

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Postheirei

Honny soit qui  
mal y pense.



20. Bd.

1864.

N<sup>o</sup> 9.

28. Februar.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Beiträge zu einem Staatskalender der künftigen europäischen Republik.

#### Vorwort.

Postheirei ist der Ueberzeugung, daß die große europäische Republik, von welcher im „Weltverbesserungsstäubli“ und andern maßgebenden Kreisen schon lange die Rede ist, nun nächstens wird proclamirt werden.

Ferner zweifelt er nicht daran, daß diese neueste Republik sich nach dem Muster der ältesten constituiren und unsere eidgenössische Bundesverfassung als europäisches Grundgesetz annehmen wird.

Endlich gibt sich Heirei der Hoffnung hin, daß unter den gegenwärtigen Kaisern, Königen und Regenten nicht wenige sich befinden, welche im Hinblick auf die gegenwärtigen beneidenswerthen öffentlichen Zustände Europas, recht gern der europäischen Republik ihre Zustimmung geben werden; welche vernünftigen Männer im künftigen republikanischen Gemeinwesen je nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen wiederum im öffentlichen Dienste dürften angestellt werden.

Unter diesen Voraussetzungen erlaubt er sich folgende Beiträge zu einem künftigen europäischen Staatskalender seinen geneigten Lesern zur Prüfung und gutfindenden Meinungsabgabe zu unterbreiten.

#### Bundesrath:

Leopold (alt-König von Belgien) — Präsident.  
Mazzini — Vicepräsident.  
Ledrüt-Kollin.  
Kossuth.  
Herzen.  
Ruge.  
Mieroslawski.

Kanzler: Heirei von der Post.

Vizekanzler und Kanzlisten: Alexander Dümas; Heirei LXXII; Ludwig von Baiern.

Bundeskassaverwalter und Direktor der europäischen Münzstätte: Abdul Aziz, alt-Padischah.

Pulververwalter: Old Bam, genannt Feuerbrand.

Oberkriegskommissär: Elishu Burrit, gewesener Friedensapostel.

Direktor des europäischen Marstalls: Hoffmann aus St. Gallen.

Postkursinspektor: Alexander, alt-Czaar.

Telegraphenverwalter: Thiers.

Direktor der europäischen Bank: Fazy.

Gehülfen: Bias. Benazet.

Präsident des europäischen Schulraths, Confer-  
vator der Museen und Kunstsammlungen: Rolle  
aus Siffach.

Bundesrathhausportier und Obertrinkgelbein-  
nehmer: Morny.

Heizer (chauffeur): Pelissier, Herzog von Na-  
lakoff.

Europäischer Abdecker: Murawieff.

Einige bisher von ihren öffentlichen Stellen  
lebenden Individuen, denen nicht mehr zugemuthet  
werden dürfte, jetzt noch ein ehrliches brodschaffendes  
Handwerk zu erlernen, könnten etwa folgendermaßen  
versorgt werden:

Er, alt-Kaiser, als Friedensrichter in Salen-  
stein, oder Privatdozent an der zu grün-  
denden europäischen Hochschule, mit Ver-  
pflichtung alljährlich ein Kollegium über  
Julius Cäsar zu lesen; —

Blonplon als maitre d'escrime an der euro-  
päischen Häfelschule; —

Viktor-Emanuel, alt-König von Italien, als Un-  
terinstruktor und Drillmeister bei der euro-  
päischen Landwehr; —

Wilhelm „von Gottes Gnaden“ könnte gestattet  
werden, seine bisherige Stellung „unter dem  
Nachtwächter“ beizubehalten.

Fernere passende Beiträge und Ergänzungen zum  
Staatskalender der Zukunft werden mit Vergnügen  
entgegengenommen.

## Die Pferdediebe.



Ein unpolitisches Genrebild ohne Anspielungen.

NB. Kann auch als Illustration zu Aesopi Fabel dienen: von den zankenden Rossschelmen, denen  
während dem Streit die eigenen Säule abhanden kamen.

## Zur Naturgeschichte des Blätterpilzes (*boletus journalisticus*, Linn.)

Populärer Vortrag für Häfeliſchüler und ſolche die es werden wollen.

Der gedruckte Blätterpilz wächst am liebsten in ſolchem Boden, welcher viele faule Stoffe enthält, z. B. in großen Städten. Diejenigen Abarten, welche eine große Verbreitung haben, gehören zu den Glückspilzen. Viele Sorten ſind giftig, die wenigſten genießbar und auch dieſe meiſt unverdaulich. Ohne pikante Würze ſchmecken ſie fade. Sie entſtehen meiſt übernacht, werden zum Frühstück geſſen und was übrig bleibt des Abends auf den Kehricht geworfen. Nach Stürmen und Ungewittern ſchwellen ſie ſtark auf; bei anhaltender politiſcher Dürre ſchmorren ſie dagegen zuſammen und werden allmählig ganz trocken.

In unſerm Vaterland kommen die Blätterpilze zahlreich und in verſchiedenen Abarten vor. Zu den bemerkenswertheſten Sorten gehören folgende:

*Fungus bundus officinalis*. Iſt ziemlich allgemein und gleichmäßig verbreitet; kommt beinahe überall in den Rathshäuſern und auf den Wirthſchaftlichen vor; gehört zu den größeren einheimiſchen Arten, iſt ſehr nahrhaft und ungefährlich, nur zuweilen ſchwer zu verdauen. Er trägt den Hut hoch, iſt von wechſelnder Farbe jedoch meiſt röthlich. In trockenem Zuſtande läßt er ſich leicht verſenden, geht ſtark in's Ausland und iſt ein einträglicher Handelsartikel.

*Fungus intelligens mutzopotamicus*. Gedeiht beſonders in der Bundesſtadt und Umgegend; läßt ſich zu den Hausſchwämmen rechnen, da er dort unter jedem Dache vorkommt, ſo wie auch in den meiſten Pfarrhäuſern auf dem Lande. Beſonders bei den Damen beliebt und zum Kaffee oder Thee geſſen. Nach Liſche wirkt er auf gewiſſe Naturen ſtark narkotiſch und hilft gegen hartnäckige Schlafloſigkeit.

*Boletus commercialis Shüleri*. Wächst am Bielerſee, iſt von pikantem Geſchmack, zuweilen giftig und ſolchen, die ihn nicht kennen, gefährlich. Farbe entſchieden roth, im Alter etwas abblaſſend.

Mehrere Inſekten legen ihre Eier zwiſchen ſeine Blätter, ſo z. B. die dicke Genfer Drummfliege. Einfuhr wegen gefürchteter Schädlichkeit in verſchiedenen Staaten verboten.

*Boletus eidgenössicus bernensis*. Hut ſchwarz, zuweilen in's Violette ſpielend, Geruch etwas moderig, Geſchmack ſcharf. Kommt meiſt nur in vornehmen Häuſern auf den Tiſch. Gehört zu den Fliegenschwämmen und wird zur Vertreibung der ordinären radikalen Kneipfliege verwendet. Die Büraſen, eine Völkerverſammlung am Ural, gieſen heißgemachte Milch der frommen Denkkunſt darüber, woraus ein berausches Getränk entſteht.

*Fungus novus Tigurinus*. Ein ſehr zierlicher Pilz, an den Ufern der Limmat wachſend, von angenehmem Geſchmack und goldgelber Farbe, wird von Silberfaſanen, Seidenſchwänzen und verwandten Vogelarten als Leckerbiſſen mit Eier verzehrt, dagegen ſowohl von Kardinalsvögeln als den hochrothen Flamingos als giftig gemieden.

*Boletus basiloricus amicus populi*. Ein Blätterpilz von der kleinen Sorte. Lieblingsgericht der alten und jungen Helvetier und auch bei einigen andern mehr oder minder wilden Volkſtämmen beliebt z. B. bei den Grütlianern und ähnlichen Rothhäuten. Auf die baſiloriſche Kircheneule und den Zopſhamſter wirkt er giftig und wird von denſelben verabſcheut.

*Boletus suillus perniciosus* beſteht aus verſchiedenen Abarten, wird in einigen Theilen des Baſelbiets und zuweilen auch anderswo gefunden, kommt meiſt auf Düngerhaufen und in Brautweinfenken vor und ſchmeckt ſchlecht. Oken Bd. III Seite 138 ſagt von dieſem Pilz: „Obſchon man behauptet, daß er ſchon ohne Nachtheil geſſen worden ſei, ſo gibt es doch viele Beiſpiele ſeiner ſchädlichen Wirkung; es iſt daher rathſam ihn den Schweinen zu überlaſſen, als welchen er nicht ſchadet.“

(Fortſetzung wird vorbehalten.)



## Feuilleton.

Dit schweizerischer Major (einen Reisefack in der Hand): Schön daß mer gwart häst. Jez gönd mer aber grad in's nächst Kafe. Wo chömt'ich unterdeß mit dem Sack hi.

Bernischer Major: Lue gib ne nume dem dört; der treit'en scho i's Hotel.

D.-M.: Wo denkst au hi; das ist jo en Colleg von uns, der wird doch nit Packträger si!

B.-M.: Worum nit gar, das isch numme e Arbeitsma.

D.-M.: So! Sind denn z'Bern d'Arbeitsmänner Majore, oder d'Majore Arbeitsmänner?

Anmerkung des Sezers. In Bern tragen die sog. „Arbeitsmänner“ zur Auszeichnung von den sog. „Dienstmännern“ an ihren Kappen die Borten der Majore, genau nach eidg. Ordonnanz.

### Polizeiliche Weisung

an die basilorischen Gastgeber, wie sie sich vor dem unfreiwilligen Ueberwirthten zu sichern haben.

In Erwägung es in hiesiger Stadt Wirthte gibt, welche behaupten in physischer oder moralischer Unmöglichkeit zu sein, ihre Gäste, wenn selbige Schlags eilf Uhr nicht sogleich das Lokal verlassen, zur Thüre hinaus zu werfen; wird verfügt wie folgt:

1) Solche schwachmüthige und marklose Wirthte haben, sobald es eilf Uhr schlägt, alle Lichter zu löschen.

2) Schmeißen sie statt der Gäste mindestens das Mobiliar aus dem Zimmer; oder stellen sämtliche Stühle mit aufwärtsgerichteten Beinen auf die Tische.

3) Deffnen sie, besonders bei alter Witterung, Fenster und Thüren.

4) Lassen mit möglichster Stauberzeugung den Fußboden kehren oder besser noch scheuern.

5) Für jeden Gast, der trotz dieser Vorkehrungen bis ¼ nach 11 Uhr im Lokale bleibt, bezahlt der Wirth eine Buße von Fr. 3.

Dreier: Wie geht's dem Herausgeber unsrer honolulesischen Times?

Meier: Sollte ihm ein Unfall zugestoßen sein?

Dreier: Wenn dem nicht die Augen aus dem Kopf gekragt wurden, so besteht unser schönes Geschlecht aus lauter Engeln.

Meier: Wie so?

Dreier: Hast du nicht bemerkt, wie er seine Marktberichte eintheilt: „Weibermarkt“, — „Schweinemarkt“, — „Pferdemarkt“ — „Viehmarkt“! —

### Muster-Annoncen.

Johannes Müller, Michaels Sohn von Boltigen, in Weissenbach daselbst, ist Vorhabens, mit seiner Familie den Kanton Bern zu verkaufen.

Oppositionen dagegen sollen der Amtschreiberei Oberstmenthal bis den 1. März 1864 eingegeben werden. — Boltigen, am 5. Februar 1864.

(Bernier Amtsblatt.)

Wegen den am 29. d. stattfindenden Großrathswahlen ist die auf den gleichen Tag angelegte Zuchtstierzeichnung mit Preisvertheilung für den Bezirk Kulm auf Samstag den 5. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, verschoben worden; was hiermit bekannt gemacht wird.

Marau den 11. Hornung 1864.

Im Auftrage der Polizeidirektion.  
(Aargauisches Amtsblatt Nr. 7.)

### Zum Ausleihen:

An einen Polytechniker: Ein hübsches Zimmer bei einer Dame; einem Russen würde der Vorzug gegeben.

(Tagblatt der Stadt Zürich vom 20. Februar.)

**Briefkasten.** G. R. Mit Dank erhalten und benutzt; zugleich die einfache Weise bewundert, wie Sie Ihre Correspondenzen befördern. — H. D. Nicht übel! — G. in K. erhalten. — G. R. Merci! — L. B. in B. Wie Sie wollen. — Sch. in L. Landesverrath mit hochobrigkeitlicher Bewilligung. Saubere Geschichte! — Johann. Glücklicher Polytechniker! — Holder Engel in F. Wirklich schade, wenn dieß Muster amilichen Humors von uns unbemerkt geblieben wäre. — Lukas. Nicht übel, aber die Pointe nicht ganz zutreffend. Wir beabsichtigen die Idee für nächste Woche ein wenig modificirt zu verwerthen. — F. in B. In einem unsrer frühern Jahrgängen ist ein ähnlicher Gedanke durchgeführt worden.